

So schau nun vom Himmel, Gott, und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! **Wo ist nun dein Eifer** und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. **Warum lässt du uns, HERR, abirren** von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? **Kehr zurück** um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. **Ach daß du den Himmel zerrissest und führest herab**, daß die Berge vor dir zerflößen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, daß dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müßten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten - und führest herab, daß die Berge vor dir zerflößen! - und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren. Jes 63,15-64,3

Liebe Gemeinde,

Wir hören den verzweifelte Ruf nach Gott - in den Worten aus einem dritten Teil innerhalb des Buches Jesaja. Es ist ein ständiger Wechsel zwischen Bitte, Fragen Vertrauenbekenntnis und Klage¹, der der an unsere Ohren dringt. Ein Durcheinander, weil derjenige oder diejenigen, die diese Worte hervorbringen, in einem inneren und äußeren Durcheinander leben. Beim genaueren Hinhören bemerken wir, dass es mehrere Stimmen sind, die sich da zu Wort melden. Klagen, die von einem einzelnen hervorgebracht werden: **Deine Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?** Und wir hören Klagen, die von einer Gruppe von Menschn, ja vom ganzen Volk gemeinsam vorgebracht werden: **Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen? Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.**

Diese Klage ist kein Jammern, kein Selbstmitleid. Die Klage hat eine Adresse: Gott. Und weil sie eine Adresse hat, geht sie auch davon aus, dass sich etwas ändern wird. Denn in dem Durcheinander der Worte schwingt auch eine Vertrauensaussage mit. Aber ehe wir uns die genauer ansehen, bleiben wir noch einen Moment bei der Klage. Jeder Arzt und jeder Therapeut weiss es: Vor die Höhen der Therapie haben die Götter die Niederungen der Diagnose gesetzt. In der Klage spricht ein einzelner Mensch, spricht eine Gruppe von Menschen aus, was ihnen fehlt, woran sie leiden: Damals zur Entstehungszeit jener Worte blickte das Volk Isarael auf verheerende Erfahrungen zurück. Der Tempel und die Stadt Jerusalem lagen darnieder. Der größte Teil der Bevölkerung war ins Exil nach Babyloinen verschleppt worden. Erst nach Jahrzehnten konnte das Volk wieder in seine alte Heimat zurückkehren. Aber was fanden sie vor: traumatisierte Menschen und eine darniederliegende Infrastruktur, der Tempel und die Stadt Jerusalem immer noch ein Ruinenfeld. Die Klage beschreibt leidenschaftlich, was fehlt und sie bringt zugleich die Sehnsucht nach Heilung zum Ausdruck .

In der Klage wird der Vergleich der herrlichen Vergangenheit mit der traurigen Gegenwart gezogen, aber nicht mit einem „Früher war alles besser!“, sondern weil der Klagende – ein erster Schritt der Therapie – darauf vertraut, dass Gott eingreifen kann, dass er etwas ändern kann. Das Volk Israel erinnert sich an die Zeit, in der der Tempel noch nicht zerstört war und

¹ Burkhard M. Zappf: Jesaja 56-66, Kommentar zum AT, Würzburg 2006, Echter-Verlag S. 410

als es regelmäßig Gottesdienst feiern konnte. Damals war es noch ein geeintes Volk und mußte nicht fremdbestimmt im Exil leben.

Wenn wir diesen Vergleich früher und heute anstellen, dann wissen wir auch manches aufzuzählen. Gottesdienst mit viel Kirchenmusik mit Abendmahl – selbstverständlich, Gemeindegemeinschaften, Begegnungen ohne Auflagen – ja klar, Besuch von Freunden und Verwandten – natürlich zu jeder Zeit, Unternehmungen mit den Kinder, Besuch bei den Großeltern - ja freilich – da war nur der Stressfaktor, das alles unter einen Hut zubekommen. Zur Zeit ist das alles anders. Wir erleben eine Advenstzeit mit gewissemaßen angezogener Handbremse. Aber das allein wäre ja mit der heutigen Situation verglichen noch nicht das Härteste. Wirklich zu beklagen sind die Menschen, die an und mit Corona verstorben sind, aber auch die Menschen, die an anderen Krankheiten leiden und sterben. Wirklich zu beklagen sind die verstörenden Besuchsregelungen für Angehörige und die Abschiede unter beschwerten Bedingungen für die Hinterbliebenen, die wir erlebt haben. Wirklich zu beklagen sind... hier können wir die Reihe fortführen. Vieles, was wir einfach für selbstverständlich hingenommen haben.

Ein Wort, das mir in der letzten Zeit häufiger begegnet ist das Wort „Sehnsucht.“ „Ich sehne mich, meine Geschäft wieder ganz normal betreiben zu können.“ „Ich sehen mich nach Normalität.“ „Ich sehne mich nach einem schönen Weihnachtsfest mit Gottesdienst und Feier mit der ganz großen Familie.“

Aus der Klage spricht eine Sehnsucht nach dem, was Menschen dringend für ihr Leben suchen, wonach sie sich sehnen. Und die Sehnsucht vermag in uns Menschen erstaunliche Kräfte freizusetzen. Es ist in jeder Advenstzeit doch wieder erstaunlich – und erst recht unter Pandemiebedingungen – was Menschen alles unternehmen um anderen eine Freude zu bereiten, den Eltern, den Kinder mit einem Geschenk, einer Geste um ihre Verbundenheit und Liebe zum Ausdruck zu bringen. Es ist beeindruckend zu sehen, wie Menschen sich auf den Weg machen und weder Kosten noch Mühe scheuen, um ihren Liebsten zu Weihnachten nahe zu sein. Das geschieht ganz sicher nicht aus Konvention oder Zwang, sondern hier zeigt sich die tiefe Sehnsucht nach Liebe und Gemeinschaft. Zu den Sehnsüchten gehört der Wunsch nach Frieden in den Häusern, die Hoffnung auf eine Atempause, wenn nicht gar auf das Ende der Krisen der Welt, nach der Auflösung der Widersprüchlichkeiten unseres menschlichen Daseins.

Nicht nur Klagen hilft, auch Sehnsucht hilft. Beides setzt Kräfte frei, eigene Kräfte oder die Kraft, Gott in Anspruch zu nehmen – und damit sind wir wieder bei unserem Text: leidenschaftlich fordern unsere Beter ein: Gott, lass dich sehen. Kehre zu uns zurück. Zerreiße den Himmel. Lass die Berge zerfließen und die Völker vor dir erzittern, so wie das bisher keiner gesehen oder gehört hat. Du bist doch unser Vater.

So gewalttätig in Supermann-Manier wollen wir es sicherlich nicht haben: Zerfließende Berge und erzitternde Völker. Aber dieser Beter erinnert damit an die Vertrauensgeschichte, die es zwischen Gott und seinem Volk gibt. Er hält auch nichts von leeren Traditionen „Abraham weiß von uns nichts“. Die Vorbilder des Glaubens kennen uns nicht; sie sind tot, vergangen, Geschichte. Du Gott, bist gegenwärtig, mächtiger als alle Gewalten, leidenschaftlicher als menschliche Liebe, barmherziger als Mütter und Väter. Und er steigert sich zu dem im Alten Testament eher seltenen Begriff: **Du bist doch unser Vater. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.** Weil das Wort Vater in den Religionen der Umwelt eher ein physisches Missverständnis auslösen kann², kommt diese Anrede eher selten vor. Aber sie zeigt etwas von der Unmittelbarkeit und Intimität des Verhältnisses Israels zu seinem Gott.

² Zappf: S. 411

Gott wird leidenschaftlich angerufen, etwas zu tun, in Erscheinung zu treten, aus der Abwesenheit oder Warteposition herauszukommen. Aber Gott lässt sich eben nicht kommandieren, auf Bestellung vorzeigen oder beweisen. So wie wir auch nicht schnell mal von der Kanzel aus eine umfassende Welterklärung abliefern können. Wir können – wie die Menschen in unserem Bibeltext – unsere Erschütterungen, unsere Klage, unser Sehnsucht freilegen. Wir können im besten Fall die gespeicherten Traditionen des Glaubens mit unserem Leben in Beziehung setzen und für uns neu anschlussfähig machen. Aber wir sollten uns auch davor hüten, in jeder Katastrophe noch etwas Sinnvolles entdecken zu wollen. Manchmal müssen wir ähnlich wie die Menschen unseres Bibeltextes die scheinbare Abwesenheit Gottes, sein Schweigen aushalten und wir dürfen auf etwas hoffen – gerade jetzt in der Adventszeit.

Das leidenschaftliche Drängen unseres Bibeltextes, dass Gott den Himmel zerreißt und herabfährt, hat sich erfüllt, allerdings auf eine ganz andere Weise. Er kommt nicht in einer großen Machtdemonstration, sondern unscheinbar, aber nicht weniger wirkungsvoll. Gott kommt leise, aber dennoch hörbar. Gott kommt nicht durch seine himmlischen Heere der durch einen Machtbeweis, sondern er kommt selbst auf die Erde. Gott ist sich nicht zu schade, vom Himmel herabzusteigen, um den Menschen nahe zu sein. Kann es ein größeres Wunder als dieses geben eine andere Antwort auf unsere Sehnsucht?

Gott, der sich selbst genug ist, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, vor dem tausend Jahre wie ein Tag sind, der diese Welt durch sein Wort ins Leben rief und der sie mit seiner Hand und durch seinen Geist erhält, hat sich auf den Weg gemacht, um seinen Menschen nahe zu sein. Hier liegt das Wunder von Advent und Weihnachten, die Antwort auf den Ruf nach Gott.

Mit diesem Weihnachtsgeschenk Gottes ist auf den ersten Blick nicht viel Staat zu machen. Im Weihnachtsschaufenster Gottes liegt nicht viel drin. und ob es schön anzusehen ist, muß ich jedem selber überlassen. Es ist Gottes große Barmherzigkeit. Aber werbewirksam verpackt ist sie nicht: Im Gegenteil: Heu, Stroh, Futterkrippe und Stall - das ist eher anstößig und fragwürdig. Obdachlosenmilieu. Zum Weggucken, Zum Übersehen. Was nicht mit Getöse daher kommt, wird heute leicht übersehen. Aber wir haben eben auch erlebt: Ein Brief mit 0,80 € kann mehr bewirken als ein Paket mit einem 100-Euro-Inhalt. Das ist das Gefühl, bedacht und beschenkt worden zu sein.

In Gottes Weihnachtsschaufenster liegt die Barmherzigkeit. Wenn bei uns oder anderen in diesem Jahr zu Weihnachten etwas schiefgeht, dann liegt das weniger am Geld, als vielmehr an der fehlenden (W)Barmherzigkeit. Wer sie sucht, der findet sie bei Jesus von Nazareth. Und bei den Menschen, die sich von seinem Geist bewegen lassen. Die so denken, wie Jesus, die so entscheiden wie Jesus. Die es für das Beste halten, wenn unter uns die Barmherzigkeit regiert. Amen.

Eine weitere Predigt zu diesem Bibeltext finden Sie in unserem Predigtarchiv unter:
https://www.kirche-graupa.de/downloads/1753_2.Advent_Liebenthal.pdf

Fürbittgebet³

Gott,
 du rufst uns zu:
 „Freut euch und abermals sage ich freut euch“
 Denn du kommst, um Frieden zu stiften -
 unter uns und in der ganzen Welt.

Wir bitten dich,
 komm zu denen,
 die mit einem anderen im Streit leben.
 Gib ihnen die Kraft,
 einander die Hand zu reichen und sich zu versöhnen.

Komm zu denen,
 die an sich selber zweifeln.
 Hilf ihnen,
 sich anzunehmen wie sie sind.

Komm zu denen,
 die an Corona erkrankt sind,
 die Angehörige betrauern.
 Sei bei ihnen und hilf ihnen
 ins Leben zurück zu kehren

Komm zu denen,
 die für andere Verantwortung tragen,
 Dienstvorgesetzte, Lehrer, Eltern -
 alle, die für andere Vorbilder sein sollen.
 Gib, dass sie sich bei allem,
 was sie sagen, tun und lassen
 die Folgen ihres Redens und Handelns bewusst machen.

Komm zu denen,
 die in Städten und Ländern das Sagen haben
 und mit den Entscheidungen, die sie treffen,
 ein gelingendes Miteinander
 - im Kleinen wie im Großen -
 fördern oder verhindern.
 Gib, dass sie ihre Verantwortung tragen können
 und zum Wohle aller einsetzen.

Komm zu uns,
 die wir
 in unseren Familien,
 in unseren Gemeinden,
 in deiner Kirche
 zusammen arbeiten und zusammen leben.

³ Eckhard Hermann: Neue Gebete für den Gottesdienst VI, München Claudius-Verlag 2019 S. 144f

Lass uns
gerecht und geduldig,
achtsam und rücksichtsvoll,
ehrlich und freundlich miteinander umgehen.

Komm
und hilf,
dass diese Zeit
- unsere Zeit, deine Zeit mit uns -
eine gute Zeit wird,
die von deinem Geist des Friedens erfüllt ist.

Vater Unser

Gottesdienst 2. Advent 2021 – 5.12.2021 – 10.30 Uhr Liebenthal

Musik

Begrüßung (liturgisch) – anschl. freie Begrüßung

EG 725 Psalm 46

Frei gestaltetes Kyrie- und Gloriagebet ohne gesungener Liturgie

Lied EG 6, 1-5 (gelesen)

Lesung Evangelium (Lukas 21, 25- 35)

Musik

Credo

Predigt

Fürbitte und Vaterunser

Abkündigungen

Lied EG 7, 1-5 O Heiland reis den Himmel auf

Segen (liturgisch)

Musik

Kollekte am Ausgang